



universität  
wien

# Pastoraltheologische Achtsamkeiten

Bestärkung, Anregungen, Impulse, Fragen  
empirisch - theologisch

Regina Polak

Wien, 06.11. 2009

# Gottes mit den Menschen und der Menschen untereinander“ (LG 1)-

- **Prozess, Partizipation und professionelle Leitung (= Ermächtigung)**
- **Wahrnehmen der Situation und Perspektivwechsel („metanoia“)**
  - ▶ Horizontverengung als Teil der Kirchenkrise („Möglichkeitssinn“)
  - ▶ Stärke: Ressourcenorientiert, verheißungsorientiert, adressatenorientiert, umkehrbereit
  - ▶ empirisch: Kirchendepression der PGR (Jugend, „zu wenig“, keine Visionen); Wahrnehmung der Krise primär negativ (Erosion, Machtverlust, defizitorientiert), innovative Kräfte primär außerhalb der Kirche
- **Ja zum „epochalen Kirchenwandel“**
  - ▶ Wandel des „religiösen Feldes“
  - ▶ Transformation des Kirchenbezugs (insgesamt stark gesunken (Land, unter30jährige), in einzelnen Gruppen steigende Erwartungen an Moral, Familienfragen, Spiritualität); 85% katholisch, 2/3 glauben an Gott, ChristInnen „verdichten“ sich, Säkulare größte Gruppe, Rituelle und Gottgläubige
- **Die Weg-Perspektive**
  - ▶ Immer mehr Christwerden: „Selbstevangelisierungsauftrag“ (EvNun)
  - ▶ Biblisch: Abraham, Moses, Jesus und seine Jünger (Schüler/innen = Lernende), Wanderprediger und Ortsgemeinden
  - ▶ Verwurzelung (spirituell, biblisch, theologisch, praktisch)
- **Die Perspektive „Glaube als Erfahrung und Praxis“**
  - ▶ Empirisch: Gottesglaube hoch (auch bei den Jungen bis 24), aber kaum erfahrungsgesättigt – auch nicht bei den ChristInnen, die unterscheiden sich wenig (familial, natural, individualistisch); aber wer erfahrungsreich ist – ist tendenziell ChristIn
  - ▶ Zwei wesentliche Wunsch-Kategorien zeitgenössischer Spiritualität
- **Die Lern-Perspektive**
  - ▶ Mt 28 – Missionsauftrag
  - ▶ Vielfalt der Lernorte – neue Aufgabenbestimmung Gemeinde – RU – Kategoriale Seelsorge – Zwischenräume
  - ▶ Hohes Interesse an Religion

- **Die Wahrnehmung binnenkirchlicher Pluralität als Herausforderung**
  - ▶ PLURALITÄT als DIE Aufgabe, Chance des 21. Jahrhunderts – und das Risiko (wahrnehmbar, nicht mehr unterdrückbar)
- **Die Wahrnehmung der Gesellschaft**
  - ▶ Zeichen der Zeit, Trends, Gaudium et spes
- **Die Differenzierung Gemeinde als theologische Größe – und als soziologische Größe**
  - ▶ Gemeindliches Leben in Pfarren! Zwischenräume, verschiedene Modelle
- **Die Bedeutung von Berufung aller – und die Ermächtigungsperspektive, die Bedeutung von Leitung und klarer Kompetenzunterscheidung, Charismenorientiert**
- **Die Bedeutung der Kategorie Gastfreundschaft (Für Christen gibt es keine Fremden)**
  - ▶ Biblisch: 46 mal „Achtet auf die Fremden!“ Ihr seid selbst Fremde gewesen! Die Gojim im NT als die eigentlich Gläubigen.
  - ▶ Empirisch: Das Migrationsproblem als brennendes soziales Problem: Fremdnefeindlichkeit in Östererich, Demokratiekrise
- **Problembewusstsein Frauen**
- **Die Unterscheidungs-Perspektive (notwendig, sinnvoll, möglich, unverzichtbar; Rollen und Ämter; Stärken – Schwächen - Ambivalenzen)**
- **Die Sensibilität für die Vielfalt möglicher Rollenmodelle und Lösungen unter gegebenen Rahmenbedingungen (Finanzen, Ressourcen, Zulassungsbedingungen)**
  - ▶ Diakonenstudie, Priesterstudie
- **Die Lebens-Perspektive:**
  - ▶ Biblisch: Im Zweifelsfall für das Leben
  - ▶ empirisch: ambivalent (Abtreibung behinderter Kinder – Behindertengerechte Pädagogik; Langzeitpflege – Euthanasie, Menschenrechte – negative Religionsfreiheit)

# Anfragen, Impulse

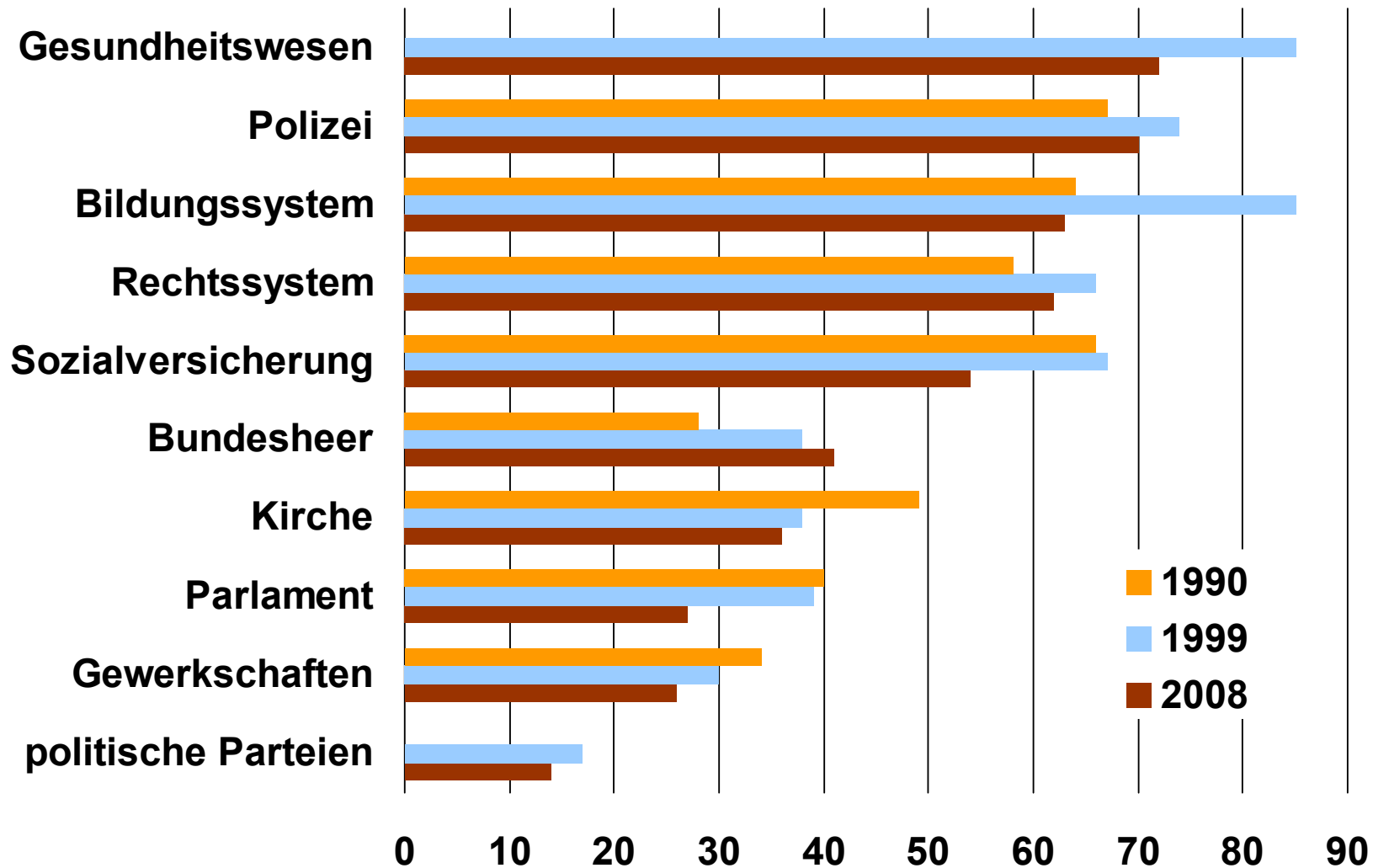
- **Wahrnehmen der Situation und Perspektivwechsel („metanoia“)**
  - ▶ Die „Weniger Perspektive“ einer reichen Kirche: Welche Wirkungen hat sie? (Zwischen Realismus, Depression, geldgeleitete Mängelverwaltung des Alten) – Trauer?
  - ▶ Statt Optimismus und Pessimismus apokalyptische Hoffnung – eschatologisches Glauben – leidfähige Liebe und Mut zur Gerechtigkeit
  - ▶ Statt Zeitegmäßheit und Anpassung; Zeit-Gerechtigkeit, Anschlussfähigkeit, loyale Kritik, Widerstand durch Alternativen (Sakramentenpastoral – rigoros – permissiv: oder Umfeld neu gestalten ....)
- **Ja zum „epochalen Kirchenwandel“**
  - ▶ Achtung: Keine Elitenkonsequenz!
  - ▶ Achtung: Nicht nur Wahrnehmungen, auch Strukturen sind Teil der Krise .... (Zulassungsbedingungen)
  - ▶ Es ist uns kein irdisches happy end garantiert - .... „die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden“
- **Die Weg-Perspektive**
  - ▶ Und das Ziel? .....
- **Die Perspektive „Glaube als Erfahrung und Praxis“**
  - ▶ Mystik bei Rahner = Erfahrung, aber reflektierte Erlebnisse ... dazu auch: Wüstenerfahrungen, Zweifel, Leid,
  - ▶ Reflexion und Argumentation derzeit nicht sehr beliebt – aber unverzichtbar, sonst Kampf um Behauptungen
  - ▶ Praxis erlöst nicht, ... aber sie erschließt und ist der Ort der Bewährung
  - ▶ Spiritualität = communio, eucharistisch (Achtung: Heilsindividualismus)
- **Die Lern-Perspektive**
  - ▶ Lernen – unter dem Anspruch der Wahrheitssuche mit en „Anderen“: Wo sind die Anderen? Verpflichtung gegenüber der biblischen Offenbarung und ihrer Auslegung in der Tradition, loci theologici ...
  - ▶ Zusammenspiel der Lernorte: Funktionsveränderung des RU angesichts religiösen Pluralismus – Ort der Katechese = Gemeinde! Didaktikausbildungen!

- **Pluralität als DIE Aufgabe – Wie wird sie wahrgenommen?**
  - ▶ „Gräben der Verschiedenheit“
  - ▶ Differenz als Ermöglichungsgrund von Denken und Lernen (Veränderung durch Erfahrung)
  - ▶ Theologie des Konflikts
  - ▶ Grenze als Ort der Erkenntnis
  - ▶ Normal ist es verschieden zu sein
- **Die Wahrnehmung der Gesellschaft: KAIROLOGIE als Zwischenschritt!!!! Außenperspektive.**
  - ▶ Wo sind die „Anderen“? Wer sind „die Anderen“?
  - ▶ Zeichen der Zeit in der Diözese Feldkirch?
  - ▶ Trends sind auch problematisch
  - ▶ Von den Zeichen der Zeit her ergeben sich die Aufgaben der Gemeinden – noch vor der Rollenfrage: Modelle taugen so viel, wie sie der Aufgabe vor Ort dienen
  - ▶ Aufgabe: definiert vom Evangelium her – von der Situation vor Ort her
  - ▶ Gesellschaftliche Trends: Ökologie, Migration, Wirtschaft – ARMUT!
- **Die Differenzierung Gemeinde als theologische Größe – und als soziologische Größe**
  - ▶ Pfarren als Stimulans für Gemeindebildungen, Drehscheiben
  - ▶ Eucharistie als das Symbol der ChristInnen ..... Wandlung der Schöpfung – es geht nicht nur um Sonntagspflicht
  - ▶ Hinweis Diakone: Caritas – outgesourct ... Die kirchlichen Grunddimensionen gehören zusammen.
- **Die Bedeutung von Berufung aller – und die Ermächtigungsperspektive, die Bedeutung von Leitung und klarer Kompetenzunterscheidung, Charismenorientiert**
  - ▶ Strukturfragen: das Mögliche tun – das Unmögliche ansprechen .... Haben wir eine Berufungskrise?
- **Die Bedeutung der Kategorie Gastfreundschaft (Für Christen gibt es keine Fremden)**
  - ▶ Fremdenfeindlichkeit in der Kirche ....
- **Problembewusstsein Frauen**

# Medellin 1968: Eine Kirche macht sich auf den Weg

- <http://www.iupax.at/index.php/liste-soziallehre/147-1968-celam-medellin-kirche-in-der-gegenwaertigen-umwandlung-lateinamerikas-im-lichte-des-konzils.html>

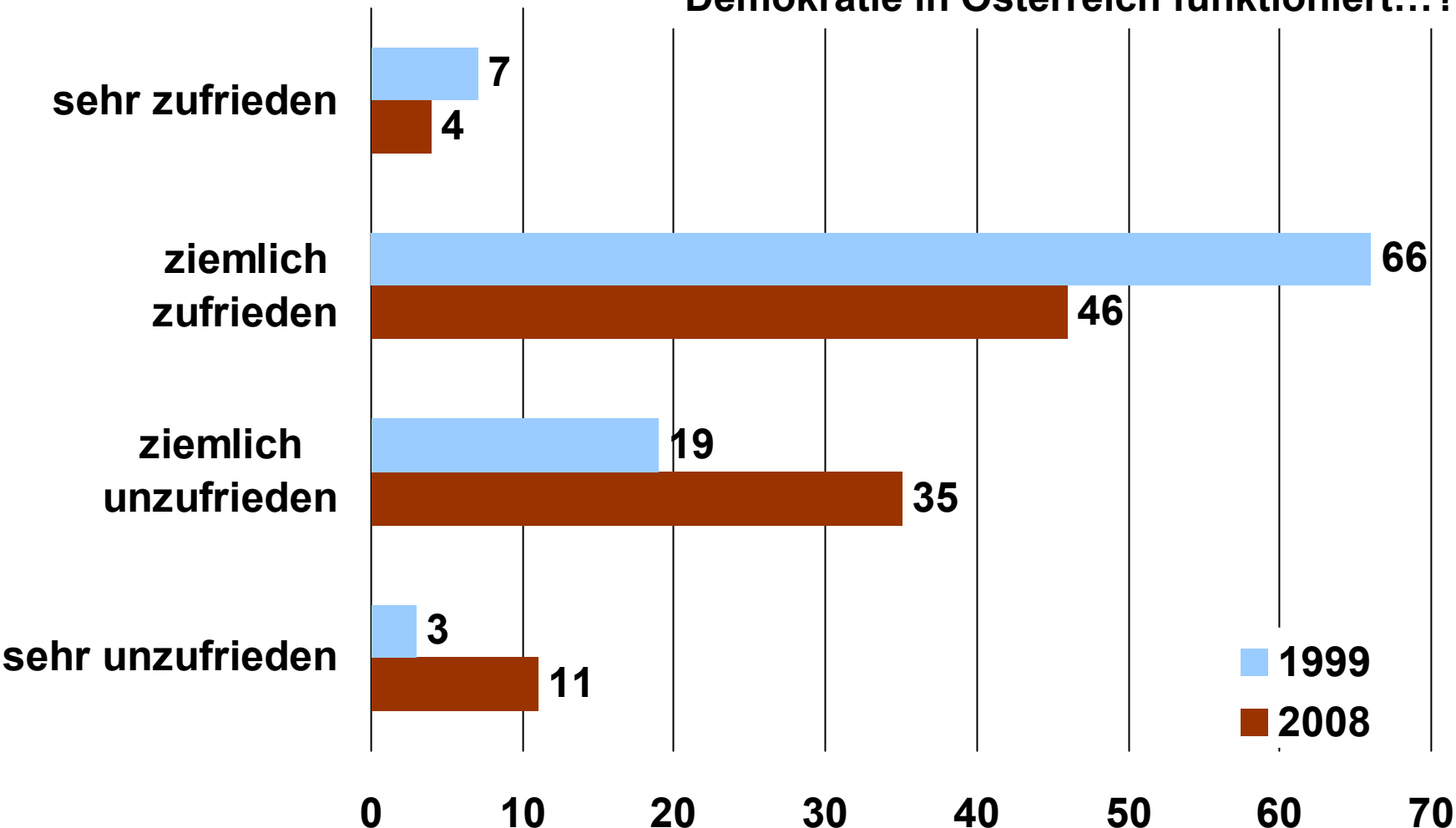
# Vertrauen in österreichische Institutionen



Angaben in Prozent

# Zufriedenheit mit der Demokratie

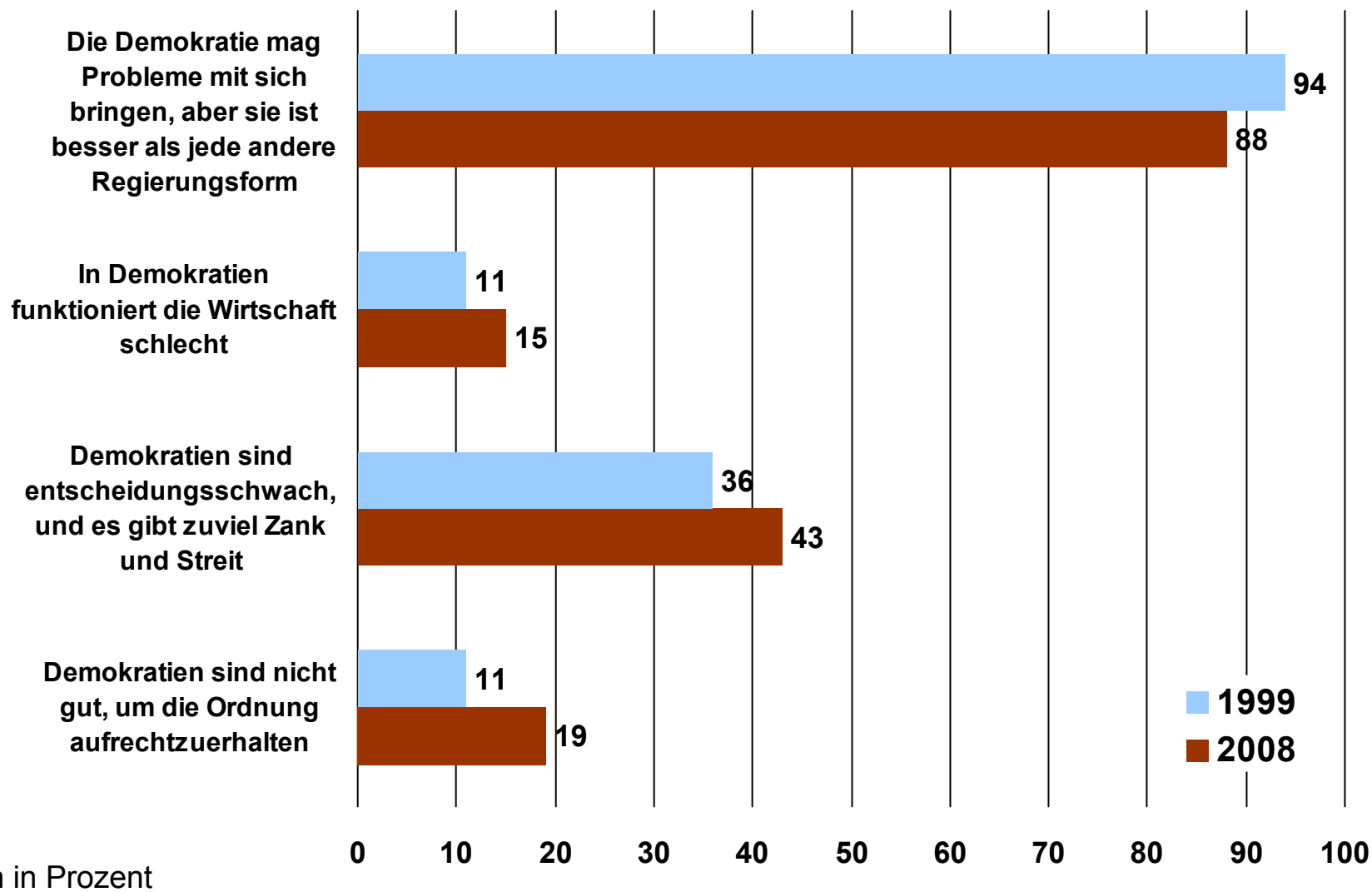
„Sind Sie mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Österreich funktioniert...?“



Angaben in Prozent

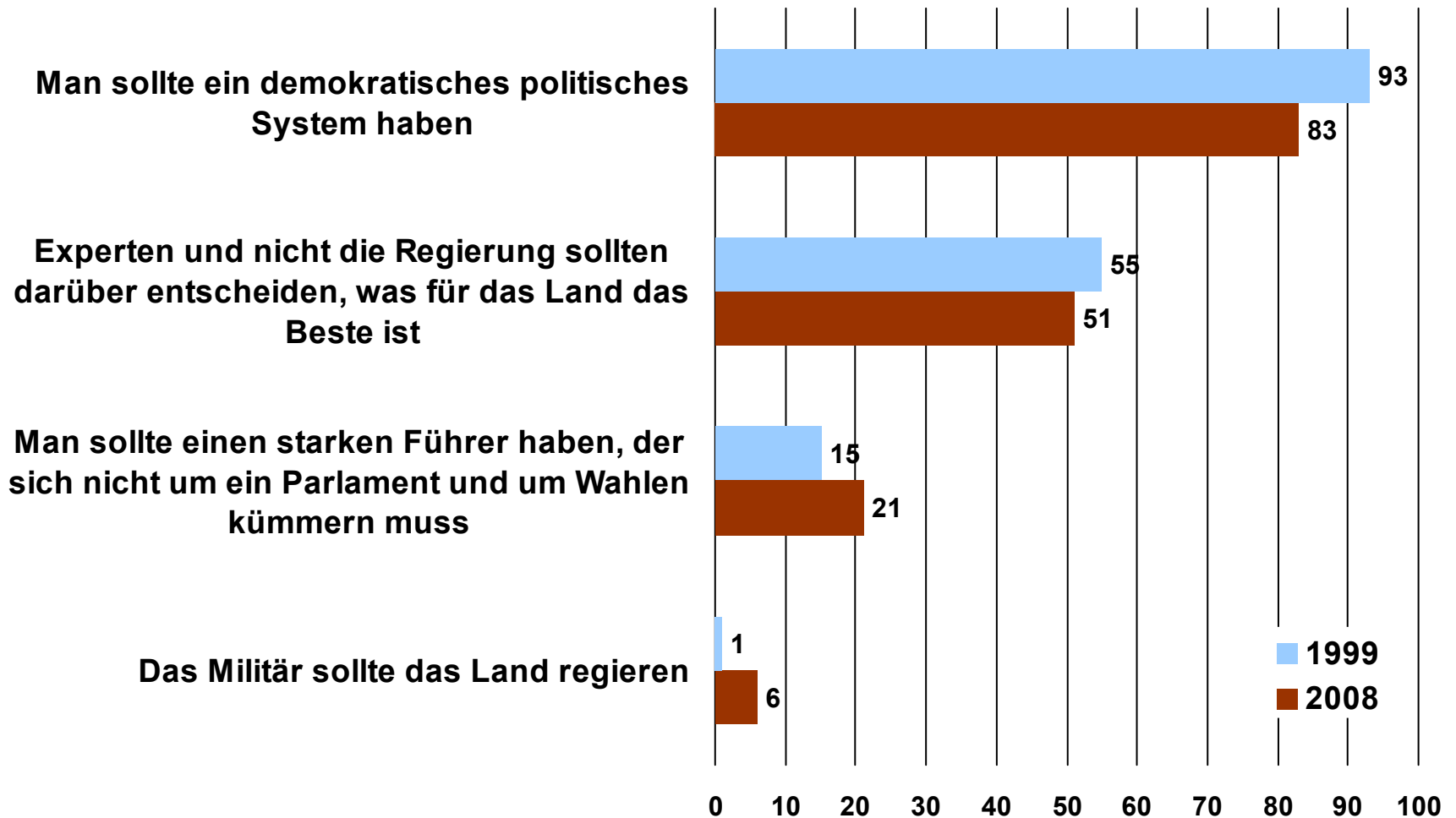


# Ansichten zur Demokratie



Angaben in Prozent

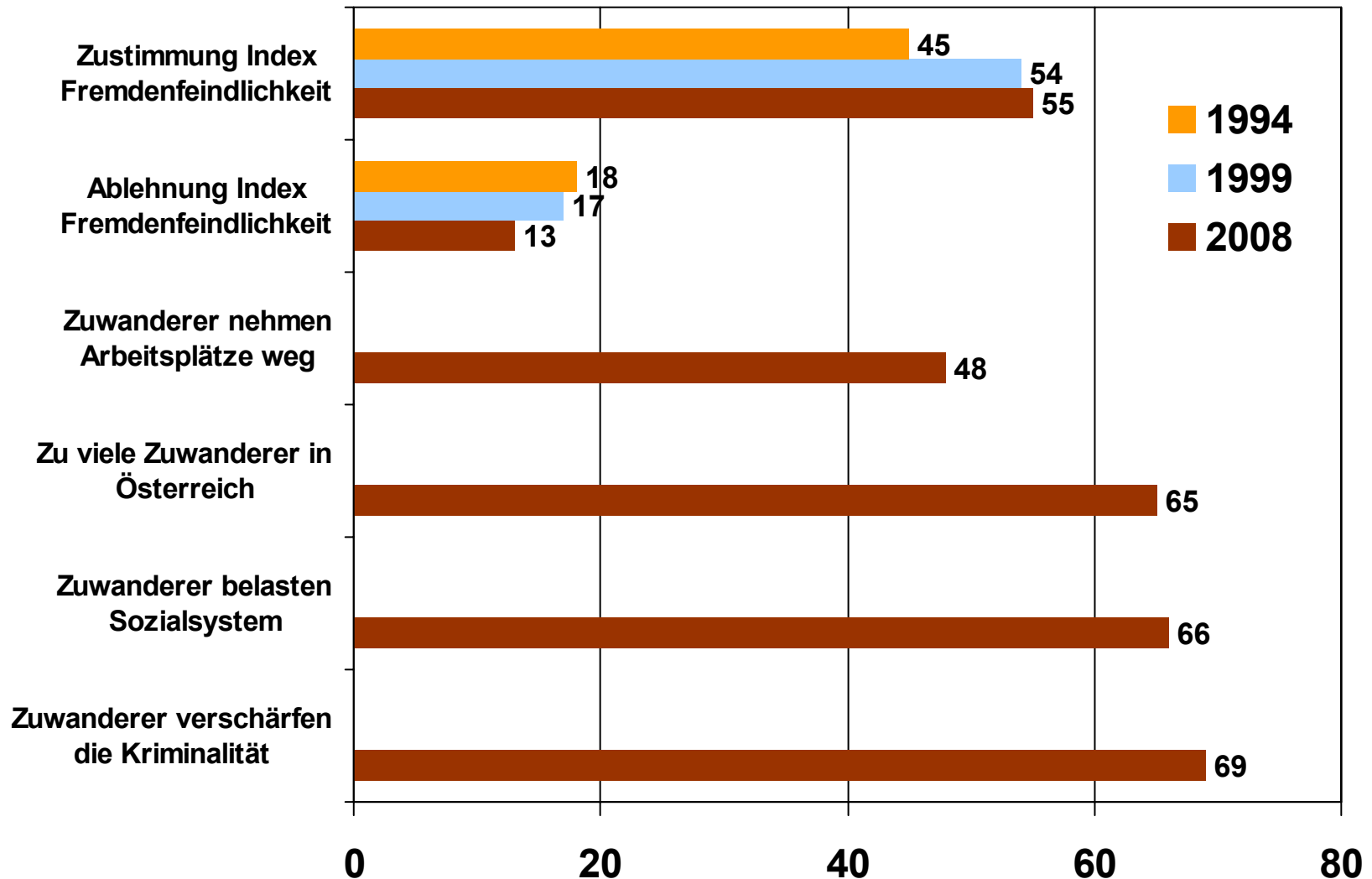
# Regierungsformen für Österreich\*



\*„Regierungsform für Österreich sehr gut oder eher gut“

Angaben in Prozent

# „Wir“ und „die Anderen“



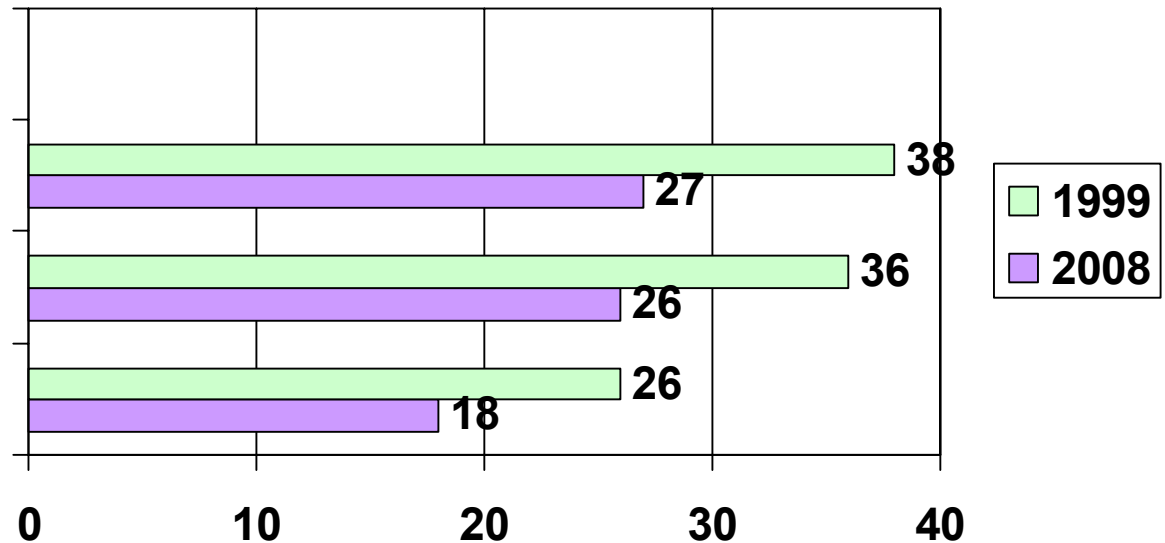
Angaben in Prozent

# Die steigende Tendenz zur Abgrenzung

Wen hätten Sie nicht gerne zum Nachbarn, zur Nachbarin?	1990	1999	2008	Veränderungen 1990–2008
drogenabhängige Menschen	59	53	65	+ 6
<b>Rechtsextremist(inn)en</b>	42	60	61	<b>+ 19</b>
Leute, die oft betrunken sind	58	53	59	+ 1
Linksextremist(inn)en	43	50	48	+ 5
<b>vorbestrafte Personen</b>	31	27	45	<b>+ 14</b>
<b>psychisch instabile Personen</b>	20	18	36	<b>+ 16</b>
Roma und Sinti		25	32	
<b>Muslime / Musliminnen</b>	15	15	31	<b>+ 16</b>
Leute, welche an AIDS erkrankt sind	32	17	27	- 5
homosexuell orientierte Menschen	43	25	25	- 18
Zuwanderer und „Gastarbeiter“	21	15	23	+ 2
Menschen anderer Hautfarbe	8	7	18	<b>+ 10</b>
Juden und Jüdinnen	11	8	18	+ 7
Menschen mit vielen Kindern	6	4	15	+ 9
keine der genannten	10	10	8	- 2

# Österreich und die EU als „Ausland“

## Das Vertrauen in internationale Organisationen



**EU-Befürworter(inn)en:**

politisch interessierte und gebildete Menschen

**EU-Skeptiker(inn)en:**

fremdenfeindliche Menschen und Menschen mit ausgeprägten Abgrenzungstendenzen

# Der Stolz auf die „Heimat“ Österreich

**Stolz auf die österreichische Staatsbürgerschaft: 84 %;**

**Ein Österreicher, eine Österreicherin ist man, wenn ...**

man deutsch spricht: 94 Prozent;

man Österreichs pol. Institutionen und Gesetze respektiert: 94%;

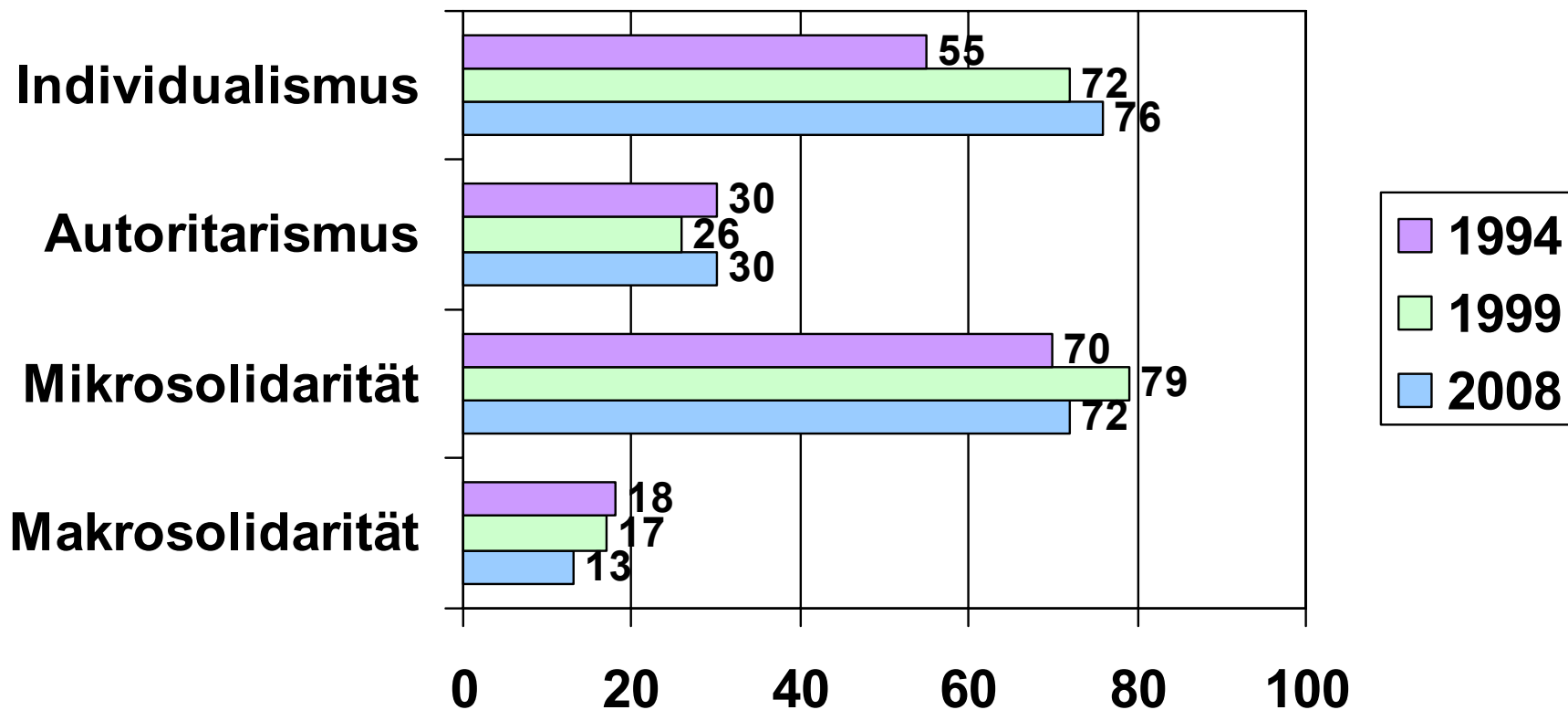
man in Österreich geboren wurde: 73%;

man österreichische Vorfahren hat: 52%;

**Die „Heimat“ der Österreicher(inn)en:**

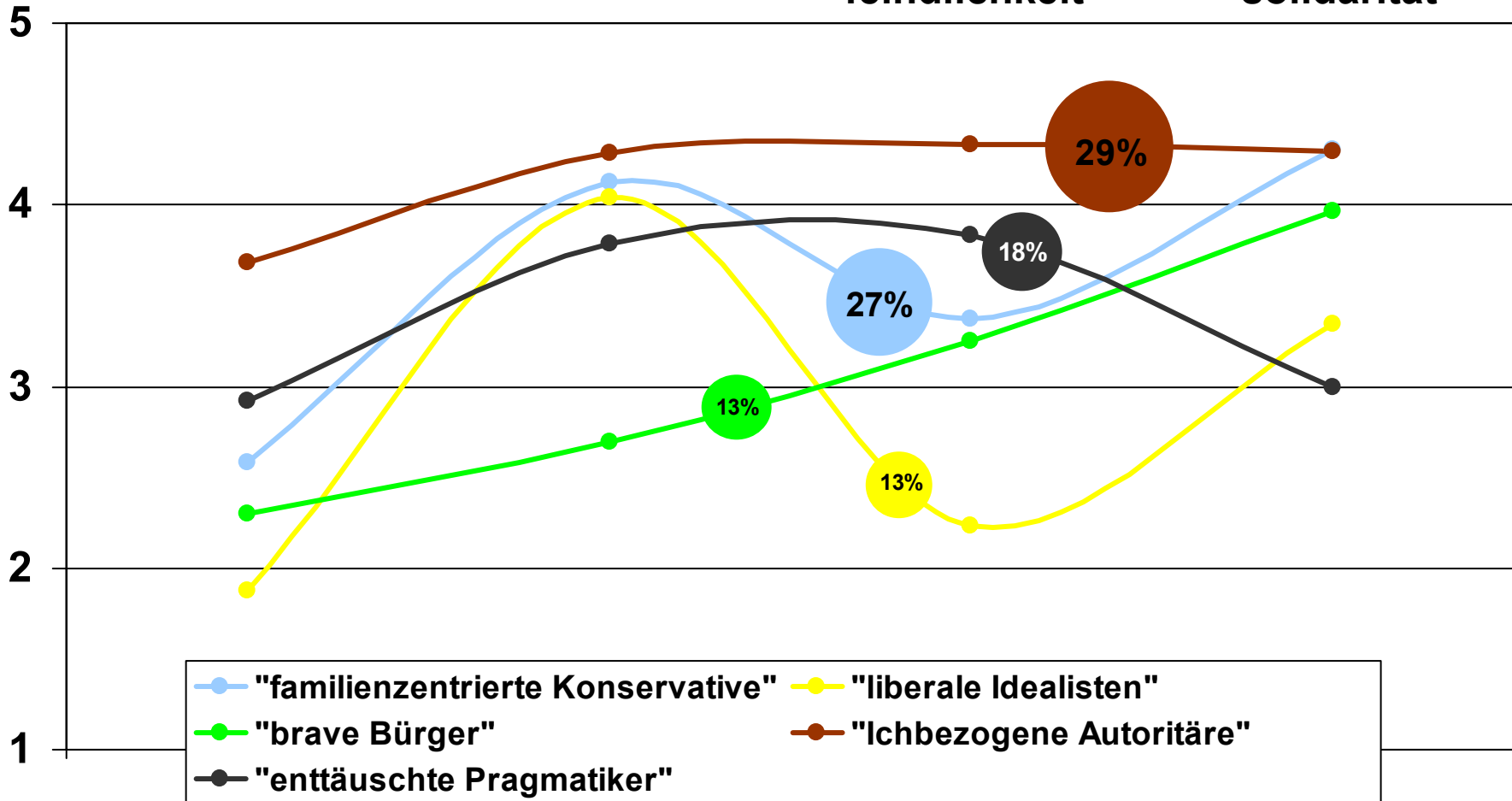
Ich fühle mich (in erster Linie) zugehörig zu:	1990	1999	2008
dem Stadtteil/Ort, an dem ich lebe	34	35	25
Gegend	32	34	36
Österreich	27	24	27
Europa	4	4	5
der ganzen Welt	3	3	5

## Wertewandel in Österreich?



# Werte-Typen

Autoritarismus    Individualismus    Ausländerfeindlichkeit    Mikro-solidarität

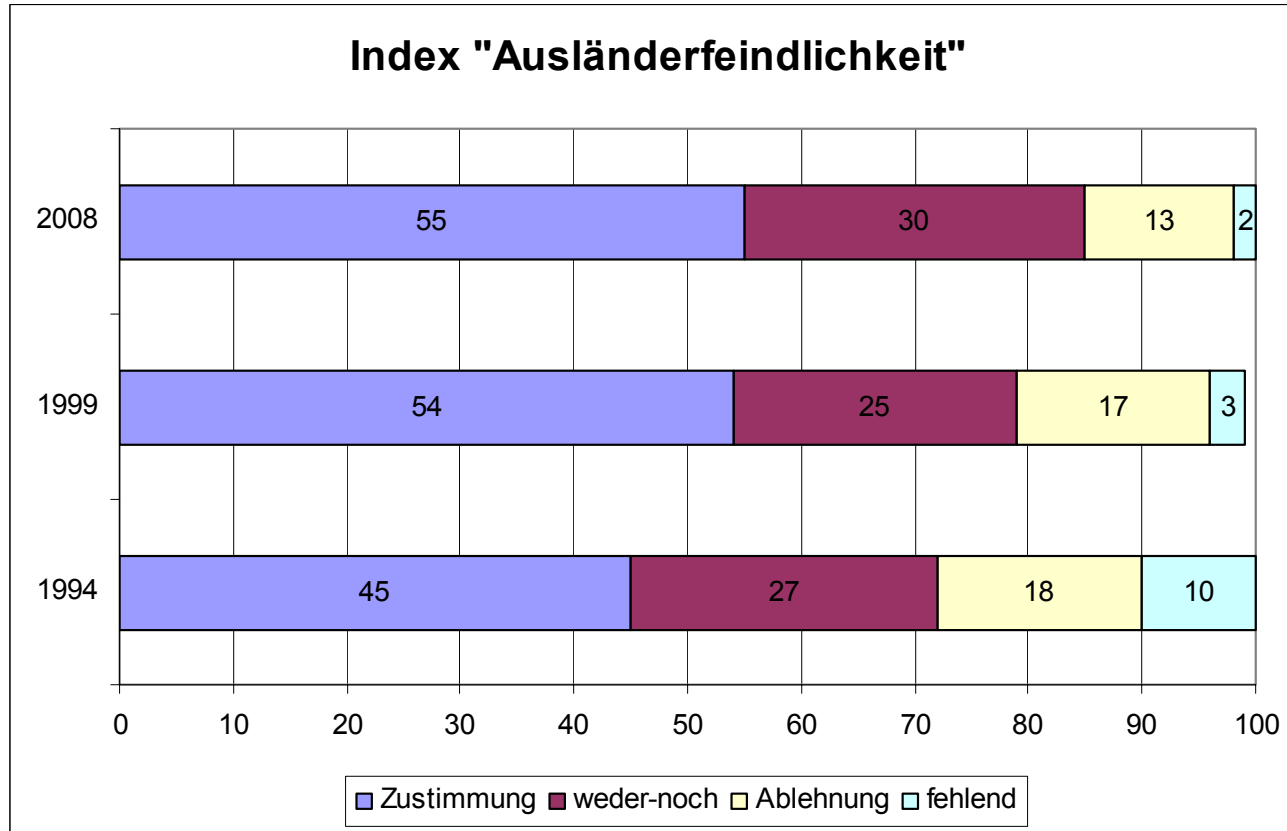


Angaben: Mittelwerte, Prozent



# Fremdenfeindlichkeit in Österreich: Die „Wiederkehr des Verdrängten“

- Zunahme der Fremdenfeindlichkeit seit 1994 um 9%



# Politische, ökonomische, Kulturelle Quellen der Fremdenfeindlichkeit

- 1. Politisch: „Sicherheit“ sowie Identifikation „Zuwanderung und Kriminalität“**
  1. Zuwanderer werden Bedrohung für das Land: 56%
  2. Zuwanderer verschärfen die Kriminalitätsrate im Land: 69%
- 2. Ökonomisch: Angst, Neid, Besitzstandswahrung, Ursache für Krise**
  1. Zuwanderer nehmen Arbeitsplätze weg: 48%
  2. Zuwanderer belasten das Sozialsystem: 66%
- 3. Kulturell: Assimilation und Pluralitätsinkompetenz**
  1. Fühle mich wie Fremder im Land: 52%
  2. Zuviele Zuwanderer im Land: 65%
  3. Kulturelles Leben durch Zuwanderung bedroht: 50%
  4. Besser, wenn Zuwanderer ihre Bräuche und Traditionen aufgeben: 48%

# Faktoren und Ursachen

- **Formale Bildung:** je höher, umso geringere Fremdenfeindlichkeit; Tendenz aber abnehmend
- **Persönlichkeit:** Vertrauen in Menschen korreliert mit geringerer Fremdenfeindlichkeit
- **Sozioökonomisch bedingte Xenophobie:** „autoritärer“ Kapitalismus und seinen Auswirkungen auf das Leben der Menschen - Kontrollverluste und Ohnmachtsgefühle, soziale Marginalisierung und materielle Verunsicherung/Verschlechterung, Pluralität und daraus resultierende Identitätsfragen, Konkurrenz und Frustration
- **Ideologisch bedingte Xenophobie:** Wiederaufleben alter Vorurteile und eine Re-Ideologisierung der Gesellschaft in Richtung eines rechts-konservativen und/oder ‚neoliberalen‘ Weltbilds

# ... in Österreich

- **Keine Korrelation mit „hard facts“ (Einkommen, Status)**
- **Enge Korrelation mit „politischer Anomie“ und „Demokratieentleerung“, Vertrauensverlust in Politik, Unzufriedenheit, Entfremdung von Demokratie**
- **Sinkender Zusammenhang mit Autoritarismus, steigender mit Freiheitskepsis, Pluralitätsinkompetenz, individualistischer/egoistischer Durchsetzung von Eigeninteressen**

# Das geschichtliche Erbe

- **Das Erbe der Habsburger Monarchie: Obrigkeitlichkeit, Mangel an Partizipationserfahrung, Repressionserfahrung, „Die da oben“ sollen es ordentlich machen**
- **„Gefahr aus dem Osten“: Master-narrativ in Ö seit dem 10. Jahrhundert (Ungarn), 13. Jahrhundert (Osmanen), 16. Jahrhundert (Türken) .... Grenzziehung gegen nicht-christliche Völker, christlich-politischer Begriff**
- **Integration als Assimilation (1900: 40% der Bevölkerung in Wien – 800 000 Menschen - waren tschechischer Muttersprache; Antrag des Gemeinderates, Gasthäusern, die einen tschechischen Verein beherbergen – die Konfession zu entziehen; 1945: 6000 Menschen mit tschechischer Muttersprache)**

# Das geschichtliche Erbe

- **Österreich und die Shoa**
  - ▶ Mitwirkung an der Judenvernichtung
  - ▶ „Zu wenig Gerechte“
- **Aufarbeitung:**
  - ▶ politisch
  - ▶ kulturell
  - ▶ familial
  - ▶ kirchlich

## 2. Wahrnehmung von Pluralität in Österreich

- **Pluralität als Bedrohung: Knackpunkt „Differenz“ – eine zu beseitigende Störung**
  - ▶ „Sie dürfen da sein, aber man soll sie nicht sehen“  
(Protestantengesetz Josefs II.)
- **Pluralität als „bunte Vielfalt“: Knackpunkt Differenz – eine in ihrer Spannung zu wenig wahr- und ernst genommene Störung**
- **Zum Sprachgebrauch:**
  - ▶ „Die Anderen“ oder „Die Fremden“?
  - ▶ Einwanderer – Zuwanderer – Gastarbeiter – Ausländer – Migranten – Menschen mit Migrationshintergrund
  - ▶ Integration: Konkrete Bilder, wie „gelungene Integration“ aussieht

# Integration: ein „Ganzes“, eine „Einheit“ werden“

- **Das Assimilationsmodell:** „Einheit“ – „Ganzwerden“ bedeutet hier, dass sich der Migrant der dominanten Mehrheitskultur des Aufnahmelandes einfügen und auf seine kulturelle Identität und damit verbunden seine Andersartigkeit (in Werte-, Lebensstil-, Kulturfragen) aufzugeben hat. Zugehörigkeit erfolgt über Anpassungsleistung des Zugewanderten. Integriert sein heißt: Der Integrierte hat sich angepasst und eingefügt.
- **Das Separations- und Exklusionsmodell:** „Einheit“ und „Ganzwerden“ erfolgen hier über die Erfüllung von Regeln und Gesetzen, die der Migrant schrittweise zu erfüllen hat, um dazuzugehören. Zugang zu den Vorteilen der jeweiligen integrierenden Gruppe gibt es nur, wenn diese Regeln und Bestimmungen erfüllt und eingehalten werden. Eine solch formale Integration fördert das Entstehen von Subkulturen und Sondergruppen, die ausgeschlossen sind. Die Beziehungen zwischen Integrierenden und Integrierten werden über Regeln gestaltet.
- **Das Multikulturelle Modell:** „Einheit“ und „Ganzwerden“ werden hier so ermöglicht, dass MigrantInnen sozioökonomische und politische Teilhabemöglichkeiten eröffnet bekommen. Zugleich werden die kulturellen Unterschiede explizit respektiert und geschützt. Zugehörigkeit ist nicht gebunden an kulturelle Anpassung. Der Migrant kann seine kulturelle Identität bewahren und am Ganzen teilhaben und es mitgestalten. Integration bedeutet Zugehörigkeit und Teilhabe an der Gestaltung des Gemeinsamen, die spezifische Identität des Integrierten ist geschützt, spielt aber im gemeinsamen Raum auch keine Rolle.



- **Integration: integratio – die prozeßhafte Ausbildung eines Ganzen. Integration beschreibt einen dynamischen, lange andauernden und sehr differenzierten Prozess des Zusammenfügens und Zusammenwachsens von Unterschiedenen zu einer Einheit bzw. Ganzheit - mit dem Ziel, Exklusion (Ausschluss) und Segregation (Absonderung) zu minimieren. Ermöglichung von Partizipation spielt dabei eine Schlüsselrolle.**
- **„Normal ist es, verschieden zu sein.“  
(Integrationspädagogik)**
- **Differenz als Lern- und Entwicklungschance**

# Und die ChristInnen im Land?

- **Sie unterscheiden sich mehrheitlich nicht.**
  - ▶ Glaube in Österreich ist familial, individualistisch und natural orientiert. Wenig gesellschaftspolitische Kraft.
  - ▶ Stärker mikrosolidarisch
  - ▶ Besonders gefährdet: Praktizierende ohne Erfahrung und Interpretation – Praxis gibt Halt, aber noch keinen Sinn.
- **Minderheit 1: Die Säkulare Rechte**
  - ▶ „Abendland in Christenhand“
  - ▶ Kirche und Christentum als identitätspolitischer Abgrenzungs- und Ausschließungsfaktor
- **Minderheit 2: Die engagierten Solidarischen**